

dem dort ausliegenden Eintragungsexemplar für Rezensionen vormerken zu lassen, dann wenden Sie sich bitte an Frau Müller-Küppers, Mainz, die auch weiterhin alle vorbereitenden, organisatorischen Arbeiten von Mainz aus betreut und Rezensionswünsche entgegennimmt.

Alle Fragen, die die Gestaltung der Manuskripte betreffen, aber auch Rückmeldungen und Reaktionen zur vorliegenden Kommentierten Auswahlbibliographie richten Sie bitte an Herrn Lutz Köster, Bielefeld.

Zum Schluß sei noch den Verlagen für die Bereitstellung von Rezensionsexemplaren gedankt. Ohne ihre Kooperation wäre diese Ausgabe von *Für Sie gelesen* nicht zustande gekommen.

Bielefeld, im Februar 2004

Dr. Lutz Köster

Kontaktadressen:

für Rezensionswünsche:

Dr. Evelyn Müller-Küppers
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Sprachlehranlage
Lehrgebiet Deutsch als Fremdsprache
Postfach
D-55099 Mainz
E-Mail: kueppers@mail.uni-mainz.de

für alle übrigen Fragen und Kommentare:

Dr. Lutz Köster
Universität Bielefeld
Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft
Lehr- und Forschungsgebiet Deutsch als Fremdsprache
Postfach 10 01 31
D-33501 Bielefeld
E-Mail: lutz.koester@uni-bielefeld.de

Albert, Ruth; Koster, Cor J.:

Empirie in Linguistik und Sprachlehrforschung. Ein methodologisches Arbeitsbuch. Tübingen: Narr, 2002 (Narr Studienbücher). – ISBN 3-8233-4985-6. 179 Seiten, € 16,90

(Dietmar Rösler, Gießen)

Bei Diplomarbeiten oder Promotionen im Bereich der Sprachlehrforschung kommt es oft zu der nicht unproblematischen Situation, daß eine Arbeit, die empirisch ausgerichtet ist, von einer Person geplant wird, die in ihrem bisherigen Studium hermeneutisch gearbeitet hat und mit Empirie und Statistik wenig vertraut ist. Im Gegensatz zu ›echten‹ sozialwissenschaftlichen Fächern, bei denen Empirie und Statistik zum im Grundstudium erlernten Handwerkszeug gehören, haben die Fremdsprachendidaktiken vielerorts aufgrund ihrer traditionellen Verbindung mit den jeweiligen Philologien hier ein Defizit. Deshalb versucht man als Betreuer im ersten Beratungsgespräch, diese Lücken durch Literaturhinweise ein wenig zu füllen, z. B. indem man auf englischsprachige einführende Literatur in die Methodik des empirischen Forschens verweist oder auf nicht-sprachlehrspezifische Einführungen wie die von Flick (1995) oder auf fremdsprachenforschungsspezifische Unternehmungen wie z. B. Müller-Hartmann/Schocker-v. Dittfurth (2001), bei denen die Methodenvielfalt anhand der Vorstellung einzelner Projekte diskutiert wird, die aber nicht als Einführungen gedacht sind. Eine eindeutig als solche intendierte Einführung in das empirische Arbeiten in Linguistik und Sprachlehrforschung, mit der sich Novizen einarbeiten können, gibt es jedoch nicht. Entsprechend groß ist die Freude, wenn einen ein entsprechender Titel im Verlagskatalog anstrahlt. Die ersten zehn Seiten des Buches bringen dann aber eine gewisse Ernüchte-

rung. Ein nicht unbeträchtlicher Teil dessen, was in Deutschland als empirische Forschung im Bereich der Sprachlehrforschung betrieben wird, ist qualitative empirische Forschung. In diese wird in diesem Buch nicht eingeführt. Forschung wird von den beiden Verfassern zunächst einmal grundlegend in quantitative und qualitative Forschung unterteilt, die quantitative dann in experimentelle und nicht-experimentelle Forschung. Sie »beschäftigt sich mit Zahlen, die zusammengerechnet oder in komplizierte Formeln eingesetzt werden« (3), qualitative Forschung sei häufig introspektiv und interessiere sich »hauptsächlich für Meinungen, Gefühle und Intuitionen von anderen Menschen (oder sich selbst)« (ibd.). Als Beispiele für qualitative Forschung werden u. a. angegeben »Die Rolle der Frau bei Schiller« (ibd.) oder die »Arten der Pronominalisierung im Frühneuhochdeutschen« (ibd.). Dies ist aus dem Blickwinkel der Sprachlehrforschung eine wenig hilfreiche Unterteilung. Sinnvoller wäre eine Unterteilung in empirische und nicht-empirische Forschung, wodurch klar zwischen hermeneutischen Analysen von literarischen Phänomenen als nicht-empirischer Forschung und z. B. einer Auseinandersetzung mit subjektiven Theorien von Lehrenden, die qualitativ-empirisch ist (vgl. z. B. die umfangreiche und in ihrer Auseinandersetzung mit dem eigenen methodischen Vorgehen äußerst sensible Analyse von Caspari 2003), unterschieden werden könnte. Nach so einer Unterscheidung könnte man dann sagen, daß man sich nur mit dem einen Teil der Empirie, mit der quantitativen Vorgehensweise, beschäftigt, und man sollte dem Buch dann einen genaueren Titel geben, wenn man nicht Gefahr laufen möchte, eines Verstoßes gegen die Warenauszeichnungspflicht bezichtigt zu werden.

Soviel zum Frust über die durch den Titel ausgelösten Erwartungen und die Lektüre der ersten zehn Seiten. Tun wir für den Rest der Rezension so, als hieße dieses Buch *Quantitative empirische Forschung in Linguistik und Sprachlehrforschung*. Was bietet es dann dem Leser? Der Leser ist klar definiert als Geisteswissenschaftler, er soll einen »möglichst leicht lesbaren Text« (VII) erhalten und er soll in den einzelnen Kapiteln, es handelt sich schließlich um ein Arbeitsbuch, anhand von Aufgaben überprüfen können, was er gelernt und verstanden hat. Der Gegenstand quantitative Empirie wird in zehn Kapiteln dargestellt. Zuerst werden Verlässlichkeit, Gültigkeit und Geltungsbereich als Gütekriterien für empirische Untersuchungen eingeführt, danach werden Grundprobleme der Beobachtung angesprochen (offen versus verdeckt, Beobachtungskategorien, Datenklassifikation, Verlässlichkeit). Die Kapitel 3, 4 und 5 führen in Befragungen, Experimente und die Arbeit mit Textkorpora ein, jeweils kurz und knapp werden einzelne Teilbereiche (wie bei der Befragung z. B. Wahl der Stichprobe, Befragungsarten, Struktur des Fragebogens und Auswertung) vorgestellt. Die Kapitel 6 und 7 führen in grundlegende Aspekte des Bereichs Statistik ein (Meßskalen, Streuung, Mittelwert, Standardabweichungen, Häufigkeit, Korrelationen), im achten Kapitel werden verschiedene Testverfahren und deren Verlässlichkeit diskutiert. Das neunte Kapitel beschäftigt sich mit der Frage, wann Unterschiede als signifikant angesehen werden und beschreibt die vorhandenen Tests. Das letzte Kapitel schließlich gibt dem Leser eine Einführung in vorhandene Statistik- und Tabellenkalkulationsprogramme. Jemand, der hier für sich Neuland betritt, wird also in knapper Form an die wichtigsten Aspekte des quantitativen empirischen Arbeitens herangeführt.

Meiner Meinung nach wird nicht klar (und ist es wohl auch nicht), ob es sich bei diesem Buch um ein rezeptions- oder ein produktionsorientiertes Buch handelt, es versucht wohl, beides zugleich zu sein. Eigentlich fehlt aber auch nach diesem Arbeitsbuch immer noch eines für den statistisch unbedarften geisteswissenschaftlichen Leser, der als Diplomand oder Doktorand zum ersten Mal mit der Lektüre quantitativer Forschung konfrontiert wird und der deshalb dringend eine Art einfache Rezeptionsgrammatik für diese Texte braucht, d. h. eine Einführung, die sich auf die Entschlüsselung wissenschaftlicher Texte mit statistischen Komponenten konzentriert. Parallel dazu müßte ein zweites Arbeitsbuch eine Hinführung zur aktiven Beherrschung des statistischen Instrumentariums, mit speziellem Bezug auf fremdsprachendidaktische Gegenstände geschrieben, beinhalten. Vielleicht können die Autoren den Verlag ja davon überzeugen, bei der nächsten Überarbeitung über die Auseinandersetzung mit den Monita aus Grotjahn (2003) hinauszugehen und aus ihrem Buch zwei zu machen. Danach fehlte dann »nur« noch eine Einführung in die qualitative Forschung für den Bereich der Sprachlehrforschung, und »schon« ein Vierteljahrhundert, nachdem die Sprachlehrforschung begonnen hat, Empirie als ideologische Monstranz vor sich her zu tragen, gäbe es dann fachspezifische Einführungstexte. Was für ein Fach! Immerhin, mit Albert/Koster wurde wenigstens ein Anfang gemacht.

Literatur

- Caspari, Daniela: *Fremdsprachenlehrerinnen und Fremdsprachenlehrer. Studien zu ihrem beruflichen Selbstverständnis*. Tübingen: Narr, 2003.
- Flick, Uwe: *Qualitative Forschung*. Reinbek: Rowohlt, 1995.

Grotjahn, Rüdiger: »Rezension von Albert/Koster«, *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung* 14, 1 (2003), 169–186.

Müller-Hartmann, Andreas; Schocker-v. Ditfurth, Marita (Hrsg): *Qualitative Forschung im Bereich Fremdsprachen lehren und lernen*. Tübingen: Narr, 2002.

Altmayer, Claus; Forster, Roland (Hrsg.): **Deutsch als Fremdsprache: Wissenschaftsanspruch – Teilbereiche – Bezugsdisziplinen**. Frankfurt a. M. u. a.: Lang, 2003 (Werkstattreihe Deutsch als Fremdsprache 73). – ISBN 3-631-50418-7. 284 Seiten, € 39,80

(Christian Arsan, Regensburg)

Claus Altmayer und Roland Forster präsentieren in ihrem Band elf durchweg hervorragend ausgearbeitete Beiträge verschiedener Autorinnen und Autoren, die offensichtlich mit größter Sorgfalt ausgewählt wurden. Jeder dieser Artikel beleuchtet ein anderes Glied des Faches Deutsch als Fremdsprache oder stellt DaF in einen interdisziplinären Kontext. Eine besondere Stellung wird den Bereichen Fremdsprachenphilologie, Sprachlehr- und Lernforschung, Angewandte Linguistik, »Auslandsgermanistik«, Kultur-, Literatur- und Medienwissenschaft, Phonologie und Phonetik und Sprechwissenschaft/Sprecherziehung eingeräumt. Am Schluß des Bandes erörtert Dagmar Blei die methodischen Grundlagen der Fachgeschichte von Deutsch als Fremdsprache.

Bereits beim Betrachten der Inhaltsübersicht offenbart sich das gut durchdachte Vorgehen der Herausgeber: Mit einer sinnvollen Gliederung wird versucht, dem interessierten Leser mehrere Zugangswege zum teilweise durchaus weitläufigen Lehrgebiet Deutsch als Fremdsprache zu bieten.